

Text nach Martin Luther:

Da nun Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück. Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am Galiläischen Meer liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 8,23; 9,1):

»Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.«

Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Liebe Gemeinde!

„Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden.“

Biblische Geographie. Manche von Ihnen wissen natürlich, wo sie auf der Karte das Land Galiläa suchen müssen. Aber vielleicht ist das gar nicht wichtig. Manche von Ihnen wissen natürlich, was es mit Sebulon und Naftali auf sich hat. Aber auch das ist wohl nicht wichtig – heute.

Offensichtlich jedenfalls gibt es einen Landstrich in Palestina, in dem ist es dunkel und heidnisch. Es ist ein fremdbesetztes Land zu dieser Zeit. Die meisten Menschen dort glauben schon lange nicht mehr an den Gott Israels. Ihr Leben, ihre Sprache ist eine andere geworden. Sie haben andere Werte, laufen anderen Göttern nach: Es ist das heidnische Galiläa.

Dort geht Christus hin. Dort und nirgendwo anders startet er. Dort beginnt er seine eigenartige Wirk-samkeit in der Öffentlichkeit: Im heidnischen Galiläa. Da, wo Gott kaum noch eine Rolle spielt. Im dunklen Landstrich.

Habt ihr schon einmal an dieser dunklen Stelle in *eurer Seele* nach Christus geschaut?¹ Im dunklen Landstrich eures Innern? Vielleicht findet ihr Christus dort am ehesten: Im heidnischen Galiläa?

Und ich durchstreife die Landstriche meines Inneren. / Ich komme in die Seelenlandschaften, die brach liegen. / Ich komme in die Ecken meiner Seele, in die mein Glaube nicht kommt. / Wo es dunkel ist. / Was begegnet mir dort? Rechne ich gerade da mit etwas Gutem?

Wenn ich dort – ganz unerwartet – Gott finde: wundere ich mich dann? Ich habe doch die Zusage gehört, die genau in diese Landschaften meiner Seele zielt:

Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.

Christus geht genau in diese Gegenden. Ins „heidnische Galiläa“, so ist es uns heute gesagt. Vielleicht wartet er dort schon lange auf mich, hofft, dass ich mich versöhne mit diesen Landschaften, die ich mir so ungern ansehe. Hoffst, dass ich sie endlich zum Teil meiner Heimat mache. Damit ER heimisch sein kann in mir.

Christus fängt da an, wo die allerwenigsten etwas von Gott erwarten, wo die allerwenigsten Licht sehen, Land sehen. Christus beginnt im Dunkeln.

1 Die Anregung, nach den inneren Landschaften der Seele zu schauen, verdanke ich einer anonymen katholischen Predigt aus der Katholischen Gemeinde St. Ludwig in Darmstadt:

http://www.sankt-ludwig-darmstadt.de/fileadmin/user_upload/pdfs/Predigten/Im_Sebulon_und_Naftali_unserer_Seele_kuendigt_sich_der_galilaeische_Fruehling_an.pdf

Habt ihr schon einmal an dieser dunklen Stelle *in der Gesellschaft* nach Christus geschaut? Vielleicht findet ihr ihn dort am ehesten: Im heidnischen Galiläa?

Und ich druchstreife die Landstriche unserer Gesellschaft, die brach liegen. Komme zu den Menschen, die alle Hoffnung aufgegeben haben: / Nebenan. / In einer Straßenschlucht im Erfurter Norden. / Ich komme vorbei bei den Jungen, die mit ihrer Flasche und ihrem Joint herumlungern. Die sich lange aufgegeben haben. / Und bei den Alten, die glauben, dass sie schon lange keiner mehr braucht. Allein gelassen. / Bei den Wohlstuierten, die in der überfüllten Leere ihres Lebens lange keinen Sinn mehr sehen. / Bei denen, die in allem und jedem nur Lüge und Betrug wittern, weil sie eh immer zu kurz kommen.

Wenn ich nun gerade dort – ganz unerwartet – Gott finde: wundere ich mich dann? Ich habe doch die Zusage gehört, die sich genau an diese Teile unserer Gesellschaft richtet:

Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.

Christus geht genau in diese Gegenden der Gesellschaft. Ins „heidnische Galiläa“, so ist es uns heute gesagt. Vielleicht wartet er dort schon lange auf mich, hofft, dass ich mich versöhne mit diesem Teil der Gesellschaft. Dass ich anfangs, diesen Teil als Aufgabe zu sehen. Dass ich sein Licht dorthin trage. Damit ER heimisch sein kann dort.

Christus fängt da an, wo die allerwenigsten etwas von Gott erwarten, wo die allerwenigsten Licht sehen, Land sehen.

Habt ihr schon einmal an dieser Stelle *in den Biographien der Menschen* nach Christus geschaut? In eurer eigenen Biographie? Vielleicht findet ihr ihn dort am ehesten: Im heidnischen Galiläa?

Und ich druchstreife die Landstriche meiner Erfahrung, die brach liegen. Ich komme in Gedanken an die Punkte meines Lebens, an denen ich fragte: Wo bist du, Gott? Wie kannst du wollen, dass es so ist, wie es ist? /

Und ich komme vorbei an Menschen, die so viel Leid erlebt haben, dass ich mich immer wieder frage, wie kann das sein. Warum trifft es immer wieder den? Oder die? / Und ich denke an Freunde, Bekannte, Unbekannte, Verwandte und an Menschen, denen ich in der Seelsorge begegne. / Jede und jeder einzelne könnte beschreiben, was das heißt: sitzen in der Finsternis und im Schatten des Todes. /

Wenn ich nun gerade dort – und gar nicht mehr unerwartet – Gott finde: wundere ich mich schon kaum noch. Ich habe doch die Zusage gehört, die sich genau an diese Menschen richtet:

Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.

Christus geht genau dahin, um mit seiner Wirk-samkeit zu beginnen. Das ist die Zusage. Ins „heidnische Galiläa“: Vielleicht wartet er dort schon lange auf mich, hofft, dass ich mich versöhne mit ihm, mit meinen Lebensstationen, an denen ich ihn vermisst habe. Vielleicht wartet Christus, dass ich diese Teile meiner Biographie endlich zum Teil meines Lebens mache. Dass ich anderen, da wo nötig, (an seiner Stelle) ein Sinnangebot mache. Damit ER heimisch sein kann in diesem Leben.

In meiner Seele, in der Gesellschaft, in den Lebensläufen der Menschen – Die Zusage Gottes lautet: *Es wird nicht dunkel bleiben, über denen, die in Angst sind. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und seine Herrschaft wird groß und des Friedens kein Ende.*²

Und dieser fängt an zu predigen – in dir, für die Gesellschaft und in jedem einzelnen Lebenslauf. Dieser fängt an zu predigen: „*Kehre dich um zu mir. Schau mich an. Komm dahin, wo ich bin. Denn das Himmelreich ist viel näher als du denkst. Es ist bereits da. Mitten im heidnischen Galiläa.*“

A M E N !

² Jesaja 8,23. 9,5f.